

Die Bodenvegetation wird meist von Stickstoff liebenden Pflanzen, wie Große Brennnessel, Kletten-Labkraut, Kratzbeere, Echte Nelkenwurz, Gundermann oder Knoblauchs-Rauke bestimmt. Je nach Höhenlage und Überflutungsdauer sind verschiedene, deutlich abgrenzbare Ausbildungsformen mit z.B. höheren Anteilen der Baumarten Winterlinde oder Hainbuche, zu finden. Diese höher gelegenen Ausbildungsformen des Hartholzauenwaldes leiten hier, oft am Rand der Aue, bereits zu den grundfeuchten, aber überflutungsfreien Stieleichen-Hainbuchenwäldern (LRT-Code 9160) über.

In Sachsen-Anhalt selten und teilweise sehr kleinflächig vorkommende Waldlebensraumtypen

Schlucht- und Hangmischwälder (LRT-Code 9180*)

*) prioritär zu schützender Lebensraumtyp

Die Edellaub-Mischwälder block- und gesteinschuttreicher Extremstandorte sind auf Grund enger standörtlicher Gebundenheit von Natur aus selten. Sie nehmen überwiegend nährstoffreiche, luftfeuchte Steilhänge und Schluchten ein und gehören zu den prioritären Waldlebensräumen.

Ihren Verbreitungsschwerpunkt bilden die nordexponierten Durchbruchstäler des Harzandes. In etwas abgeschwächter Ausprägung treten sie aber auch kleinflächig im Gipskarst und im Saale-Unstrut-Gebiet auf. Kennzeichnend ist eine hohe Arten- und Strukturvielfalt, die sich in Abhängigkeit von Mikroklima und Bodenverhältnissen in unterschiedlichen Ausbildungsformen darstellt.

In feucht-kühlen Schluchten dominieren Gemeine Esche und Bergahorn. Die Feldschicht wird hier von Stauden und Farnen beherrscht, charakteristisch ist das Ausdauernde Silberblatt. An wärmegetönten Partien setzen sich winterlindenreiche Wälder unter typischer Beimischung von Spitzahorn durch. Auf lichtoffenen Kalkschutthalden dominiert hingegen Sommerlinde, die Feldschicht wird von trockenheitsresistenten Arten wie Schwalbenwurz gekennzeichnet.

Moorwälder 91Do*

*) prioritär zu schützender Lebensraumtyp

Auf nassen, nährstoffarmen und sauren Torfsubstraten entwickeln sich in Abhängigkeit von den jeweils herrschenden klimatischen Verhältnissen und dem Ursprung der Wasserzufuhr unterschiedlich zusammengesetzte Moorwald-Lebensraumtypen. Die weiteste geografische Verbreitung hat die Moorbirke. Ihr gesellt sich je nach Säuregrad im kontinental geprägten Tiefland die Kiefer hinzu, während im Gebirge die Fichte beigemischt ist. In den Hochlagen des Harzes ist die Fichte absolut dominant. Kennzeichnend ist allen Ausbildungsformen ein sehr hoher Wasserüberschuss, der zum kümmernden, lückigen Bestandaufbau beiträgt. Säureliebende Zwergsträucher und Torfmoose bestimmen die Feldschicht. Durch Zerstörung (Torfabbau, Beeinträchtigung des Wasserregimes) sind die ohnehin seltenen Moorlandschaften gefährdet, so dass die Moorwälder zu den prioritär zu schützenden Lebensräumen gehören.

Mitteuropäische Flechten-Kiefernwälder (LRT-Code 91To)

Auf extrem nährstoffarmen, trockenen Sanden des Binnentiefenlands entwickelt die Gemeine Kiefer nur noch lichte und schwachwüchsige Bestände. Ganz vereinzelt können Birke und Eiche in Kümmerformen eingestreut sein. Kennzeichnend ist magerer Rohhumus, auf Jungdünen treten auch völlig humusfreie Rohböden auf. In Verbindung mit sehr geringer Luft- und Bodenfeuchte als auch hoher Lichtdurchlässigkeit des Waldes, entwickeln sich in der relativ artenarmen Bodenvegetation vornehmlich Strauchflechten (Cetraria- und Cladoniaarten). In geringem Umfang sind auch Moose vorhanden. Höhere Pflanzen wie Drahtschmiele, Schafschwingel oder Silbergras sind nicht oder nur schütter verteilt. Sie weisen bei stärkerem Auftreten bereits auf andere Lebensräume bzw. auf Humusakkumulation und auf einen für den LRT ungünstigen Trend hin.

Neben den sehr seltenen, natürlichen Verbreitungsgebieten kann auch Degradation durch Streunutzung, Waldweide oder militärischen Übungsbetrieb zur Etablierung von Flechten-Kiefernwäldern beitragen. Da sich hier jedoch nur die Zustandsform des Oberbodens verschlechtert, führt ausbleibende Nutzung, forciert durch Nährstoffeintrag aus der Luft oder angrenzenden Flächen, zwangsläufig wieder zu einer Einpegelung des vormaligen Humuszustandes und damit dem Verlust diese Waldlebensraumtyps.

Montane bis alpine, bodensaure Fichtenwälder (LRT Code 9410)

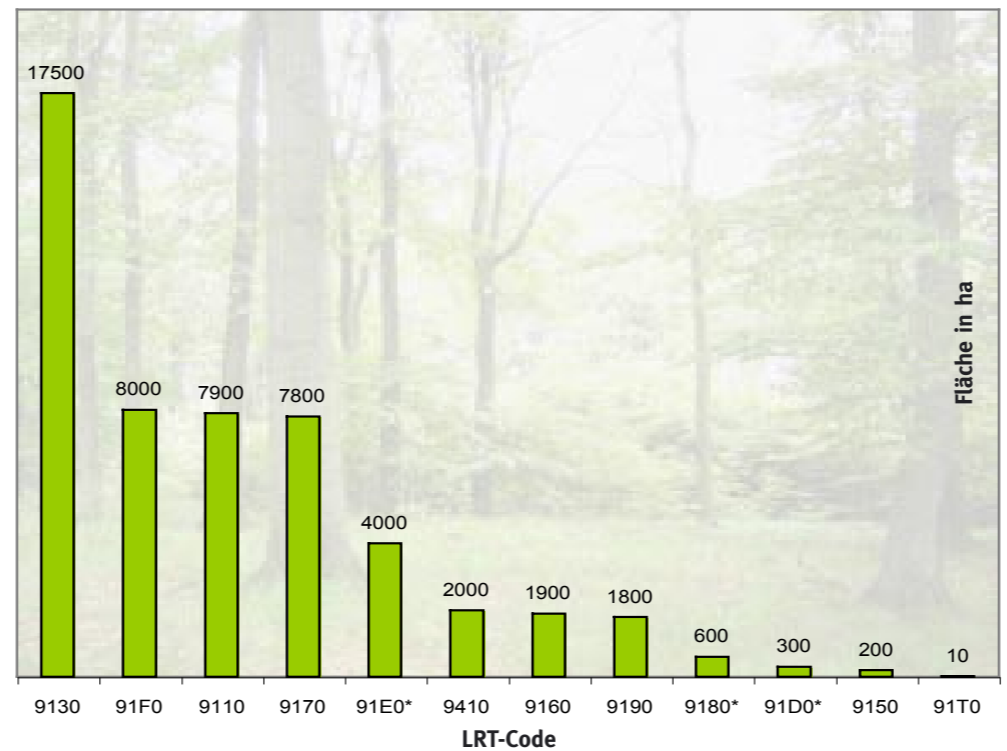
Der LRT beschränkt sich auf das natürliche Verbreitungsgebiet der Gemeinen Fichte in den hochmontanen Lagen des Harzes oberhalb 700 m, sowie auf Inselvorkommen rauer Standorte relativer Hochlagen (Kämme, Kuppen, Blockböden und enge Kaltlufttäler). Der Wollreitgras-Fichtenwald besiedelt mineralische Standorte ohne ausgeprägte Blockbildung. Hier entwickelt er bis zur Altersphase homogene Bestandesstrukturen, die erst im Zuge altersbedingter Ausfälle immer stärker auflichten. Totholz und Windwurfteiler fördern die Verjüngung auf solchem Substrat und führen zu einem weiträumigen Mosaik verschiedener Waldentwicklungsphasen. Der Karpatenbirken-Fichtenwald wird durch Blockmeere und Klippen stark strukturiert. Im lichten Waldgefüge sind witterungsbedingte Kronendehformationen häufig.

Diese Fichtenwälder bilden unmittelbar unterhalb der Brockenkuppe die natürliche Waldgrenze. Die Artenvielfalt ist bedingt durch die klimatischen Extreme stark eingeschränkt. Neben Gräsern und Zwergsträuchern sind Moose und Flechten charakteristisch.

*) die prioritär zu schützenden Lebensraumtypen unterliegen besonders strengen Schutzvorschriften bei Eingriffen nach Artikel 6 der FFH-RL

Eine detaillierte Beschreibung der Waldlebensraumtypen befindet sich im Sonderheft 2002 der Schriftenreihe „Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt“.

Flächenanteile der Waldlebensraumtypen



Impressum:

Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt
 Fachgebiet 45 Wald-FFH, Prüfung auf Verträglichkeit
 PF 20 08 41, 06009 Halle (Saale)
 Sitz: Reideburger Straße 47, 06116 Halle (Saale)
 Tel.: (03 45) 57 04 - 611, Fax: (03 45) 57 04 - 605
 E-Mail: poststelle@lau.mlu.sachsen-anhalt.de
 Internet: www.lau-st.de



NATURA 2000
in Sachsen-Anhalt



Beschreibung der in Sachsen-Anhalt vorkommenden Waldlebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie



Europäische Kommission
 Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung
 des ländlichen Raumes
 HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBIETE

Landesamt für Umweltschutz



© www.photo-company.com

Warum NATURA 2000?

Auf dem europäischen Kontinent sind 42 % der Säugetierarten, 38 % der Vogelarten und 52 % der Süßwasserfischarten in ihrer Existenz erheblich bedroht oder stehen bereits kurz vor ihrem endgültigen Verschwinden. In den letzten Jahren sind 64 in Europa heimische Pflanzenarten in der Natur ausgestorben. Habitats und Ökosysteme geraten durch die zahlreichen Nutzungsansprüche immer mehr unter Druck. Aufgrund weiterer absehbarer Verluste an der biologischen Vielfalt wurde 1992 auf europäischer Ebene die „Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen“, kurz FFH-Richtlinie (Fauna Flora Habitat) verabschiedet. Im Sinne dieser Richtlinie wurde ein gemeinschaftsumspannendes Netz von Schutzgebieten – NATURA 2000 – geschaffen, in dem sicher gestellt werden soll, dass die wertvollsten und bedrohtesten Tier- und Pflanzenarten als auch Habitats in Europa langfristig erhalten bleiben. In Sachsen-Anhalt gibt es 265 FFH-Gebiete und 32 Vogelschutzgebiete, die sich in ihrer Fläche teilweise überlagern. In all diesen Gebieten steht der Schutz bestimmter Lebensräume und Arten im Vordergrund, jedoch ist eine naturschutzkonforme Nutzung nicht ausgeschlossen.

In Sachsen-Anhalt waren bei der Auswahl der FFH-Gebiete 12 Waldlebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie zu berücksichtigen. Mit über 52.000 ha nehmen sie die flächenmäßig größte Ausdehnung in den FFH-Gebieten des Landes ein. Buchenwälder bilden mit Abstand den Hauptanteil der europarechtlich geschützten Waldlebensraumtypen. In diesem Faltblatt werden die 12 Waldlebensraumtypen vorgestellt, für deren Erhalt Sachsen-Anhalt gegenüber der EU eine besondere Verpflichtung hat.

Buchenwälder

Innerhalb des natürlichen Buchenareals werden diese Wälder hinsichtlich Nährkraft und Basenversorgung in unterschiedliche Waldlebensraumtypen differenziert, die wiederum gebietsspezifische Ausbildungsformen aufweisen.

Hainsimsen-Buchenwälder (LRT-Code 9110)

Die charakteristische Hainsimsen-Ausbildungsform ist im kollin-montanen Bereich weit verbreitet, vereinzelt ist Traubeneiche beigemischt. Besonders westexponierte, ausgehagerte Hanglagen weisen sehr höhlen- und biotopbaumreiche Strukturen auf. Im Wollreitgras-Buchenwald der höheren Harzlagen tritt die Gemeine Fichte hinzu. Auf ärmeren Sandböden des Pleistozäns und Harzvorlandes kommen Ausbildungsformen mit Drahtschmiele und Heidelbeere vor. Auf etwas besseren Standorten von Altmark, Fläming und Dübener Heide sind Ausbildungsformen mit Schattenblümchen verbreitet.

Waldmeister-Buchenwälder (LRT-Code 9130)

Diese wüchsigen Buchen- und Buchenmischwälder nehmen Standorte mit guter bis hoher Nährstoffversorgung ein (Humuszustand Mull). Die absolute Dominanz der Rotbuche führt an ihrem Wuchsoptimum zu straucharmen Hallenwäldern. Die artenreiche Feldschicht zeichnet sich durch einen ausgeprägten Frühjahrsaspekt aus. Über die Perlgras-Ausbildung der planar-kollinen und die Zahnwurz-Ausbildung der submontan-montanen Stufe wird eine höhenzonierte Abfolge zum Ausdruck gebracht. Hohe Basensättigung kennzeichnet den Waldgersten-Buchenwald, der sich durch Edellaubholz-Beimischungen und eine artenreichere Strauchschicht auszeichnet. Die Krautschicht weist hier anspruchsvolle Arten wie die Frühlings-Platterbse, an Schatthängen auch Christophskraut auf.

Mitteuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwälder (LRT-Code 9150)

Rotbuchenwälder geringerer Wuchsleistung auf kalkreichen, trockenen und meist wärmegetönten Hanglagen. Sie beschränken sich auf die Kalkgebiete des mittleren Unterharzplateaus, der Aufrichtungszone der nördlichen Harzvorländer und des Unstrut-Trias-Landes sowie auf das Südharzer Gipskarstgebiet. In der aufgelockerten Bestandesstruktur sind neben Rotbuche andere Baumarten reichlich beigemischt. Die Strauchschicht ist gut entwickelt, die Feldschicht wird von licht- und wärmebedürftigen, trockenheitstoleranten Arten bestimmt. Kennzeichnend ist das Vorkommen von Orchi-

deen wie Rotes und Bleiches Waldvögelein. An flachgründigen Hängen und Felssimsen entwickelt sich über lichten Krüppelwuchs der Blaugras-Buchenwald. Hier gerät die Buche an ihre Existenzgrenze.

Eichenwälder

Natürliches Vorkommen in den für Buche ungeeigneten, niederschlagsärmeren Gebieten oder auf durch Grund- und Stauwasser beeinflussten, jedoch von Überflutung freien Standorten. Die Differenzierung der Waldlebensraumtypen richtet sich nach Substrat und Wasserhaushalt der Böden.

Subatlantischer oder mitteleuropäischer Stieleichenwald oder Eichen-Hainbuchenwald (LRT-Code 9160)

Die wüchsigen Stieleichen-Hainbuchen-Mischwälder besiedeln die für Rotbuchen infolge Grund- und Stauwassereinfluss ungeeigneten Standorte des Flach- und Hügellandes. Die gute Nährstoffversorgung durch Lehm- und Tonböden sorgt für ein struktur- und mischungsreiches Waldgefüge. Neben der regelmäßig auftretenden Hainbuche können Winterlinde, Ahornarten und Gemeine Esche beigemischt sein. In der Strauchschicht finden sich Hasel, Weißdorn oder auch Pfaffenhütchen. Die Feldschicht wird durch Wechselfeuchte anzeigende Arten und einen blütenreichen Frühjahrsaspekt charakterisiert. Gelegentlich deuten sich Spuren historischer Wirtschaftsformen an. Auf sandigem Lehm mit geringerer Nährstoff- und Basenversorgung, stellt sich neben einer geminderten Wuchsleistung auch ein anspruchsloseres Artengefüge ein. Hierzu gehören typischerweise Geißblatt, Faulbaum oder auch Seegrassegge. Die Ausbildungsform mit Kümmelsilge gilt als ausgesprochen selten.

Labkraut Eichen-Hainbuchenwald (LRT-Code 9170)

Die mesophilen winterlindenreichen Hainbuchen-Traubeneichenwälder sind auf grundwasserfernen Böden die charakteristische Waldgesellschaft des Mitteldeutschen Trockengebietes. Wegen der hohen Fruchtbarkeit der Böden ist hier der Bewaldungsanteil anthropogen bedingt gering. Der Lebensraumtyp zeichnet sich durch ein aufgelockertes, mischungsreiches Bestandesgefüge und einen ausgeprägten Frühjahrsaspekt aus. Je nach Wärmetönung und Nährkraftversorgung können Hasel, Elsbeere, Gemeine Esche, Ulmen- und Ahornarten beigemischt sein. Auf sandbeeinflussten Böden, die vor allem im östlichen Pleistozängebiet auftreten, stellt sich bei ähnlicher Baumartenzusammensetzung eine anspruchslosere Bodenvegetation ein. In lokalklimatisch etwas niederschlagsreicheren Lagen, wie dem Harzvorland, der Dübener Heide oder dem Fläming nimmt die Konkurrenzkraft der Rotbuche deutlich zu. Dementsprechend sind hier die von Eiche dominierten Wälder meist anthropogenen Ursprungs. Zudem fällt im Harz mit zunehmender Höhenlage die Linde aus. In Altbeständen sind Nieder- und Mittelwaldstrukturen häufig noch erkennbar. Als regionale Besonderheit tritt vorzugsweise an Steilufern größerer Flusstäler der Hainbuchen-Feldulmenwald mit Stickstoff liebenden Arten in der Feldschicht auf.

Bodensaure Eichenwälder (LRT-Code 9190)

Die relativ nährstoffarmen sandigen und anlehmigen Böden des Tief- und Hügellandes gehören zum natürlichen Verbreitungsgebiet schwachwüchsiger, bodensaurer Eichenwälder. Je nach Wasserangebot wird das Waldbild in grundfeuchten Niederungsgebieten von Stieleiche und Pfeifengras, auf grundwasserfernen Standorten von Traubeneiche und Straußgras geprägt. Im lichten Bestandesgefüge sind neben dominanter Eiche auch Birke, Kiefer und Faulbaum eingestreut. Der Lebensraumtyp ist weitestgehend buchenfrei. Die natürlichen Areale beider Ausbildungsformen sind durch Umwandlung in Nadelforste sehr stark dezimiert worden.

Auenwälder

Waldlebensraumtypen mit enger Bindung an ein Fließgewässer, auf periodisch oder episodisch überfluteten Böden sowie Standorten mit permanenter Grundwasserbewegung (z.B. ausstreichende Quellhorizonte).

Auenwälder mit *Alnus glutinosa* und *Fraxinus excelsior* (Alno-padion, Alnion incanae, Salicion albae)

Teil: Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern (LRT-Code 91Eo*)

*) prioritär zu schützender Lebensraum

Dieser Waldlebensraumtyp umfasst Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern (Bachauenwald) sowie an wasserzügigen Quellstandorten (Quellwälder). Auch in von Fließgewässern entfernteren Senken und Mulden mit periodisch hohem aber bewegt zügigem Grundwasser, ist dieser Waldlebensraumtyp zu finden. Er gehört zu den prioritären Lebensraumtypen. Hauptbaumarten sind in Abhängigkeit von Wasserhaushalt und Nährkraft der Böden, Schwarzerle und Gemeine Esche, als Rein- und Mischbestände. Hinzu gesellen sich im Harz Bergahorn, ab der oberen montanen Stufe die Gemeine Fichte und im Flach-/Hügelland auch die Gemeine Traubenkirsche. Die Strukturen reichen vom naturnahen, einreihigen Schwarzerlensaum entlang eines Bachlaufes, über den einschichtigen Schwarzerlen-Quellwald bis zum vielschichtig und durchdringlichen Traubenkirschen-Eschenwald. Dementsprechend differenziert ist auch die Artzusammensetzung der Feldschicht. Im Bergland gehören auf Schotterböden breiterer Talauen Hain-Sternmiere und Pestwurz, in schmaleren Talmulden und Hangrinnen neben Winkelsegge auch Sumpf-Pippau sowie Hexen- und Milzkraut zum charakteristischen Artinventar. In der gering grundwasserbewegten Tieflandsaue sind nitrophile Arten, wie Brennessel und Kletten-Labkraut heimisch. Das Bittere Schaumkraut ist eine der kennzeichnenden Arten der Schwarzerlen-Quellwälder.

Auenwälder mit *Alnus glutinosa* und *Fraxinus excelsior* (Alno-padion, Alnion incanae, Salicion albae)

Teil: Weichholzauenwälder an Fließgewässern (LRT-Code 91Eo*)

*) prioritär zu schützender Lebensraum

Die Weichholzauenwälder sind heute aufgrund ihres stark eingeschränkten Lebensraumes in Sachsen-Anhalt nur noch saum- oder inselartig an den flachen Ufern naturnaher Flüsse mit regelmäßiger Überflutungsdynamik wie Elbe, Mulde und Saale, in stark durchströmten Flutrinnen, im Mündungsbereich von Nebenflüssen und an verlandeten Flussarmen und Senken mit hohem Grundwasserstand zu finden. Sie gehören zu den prioritären Lebensraumtypen und besiedeln frisch angeschwemmte, feinkörnige Aueböden und sind vorwiegend der Hartholzaue flussseitig vorgelagert. Der Silberweiden-Auenwald besiedelt mit Silber- und Fahlweiden sowie der Schwarzpappel vorwiegend Flächen entlang der großen Flüsse im Flachland. Der Bruchweiden-Auenwald hat hingegen seinen Verbreitungsschwerpunkt im Hügelland. Der Lebensraum ist reich an Totholz sowie umgebrochenen Bäumen und zeigt deshalb nur eine lockere Baumschicht. Die Krautschicht ist wegen ständiger Sedimentumlagerungen meist artenarm. Sie wird besonders durch Arten der Ufersäume und Röhrichte wie Rohrglanzgras, Schwarzfrüchtigem Zweizahn, Wasserkresse und Schlank-Segge gebildet. Nur wenige echte Waldarten wie Kratzbeere, Gundermann und Sumpf-Ziest kommen hier vor. Weidengebüsche lösen unterhalb der Mittelwasserlinie am unmittlebaren Flussufer die eigentlichen Weichholzauenwälder ab oder sind mit ihnen oft mosaikartig verzahnt.

Hartholzauenwälder mit *Quercus robur*, *Ulmus laevis*, *Ulmus minor*, *Fraxinus excelsior* o. *Fraxinus angustifolia* (Ulmenion minoris) (LRT-Code 91Fo)

Der Hartholzauenwald ist eine charakteristische Waldgesellschaft innerhalb der großen Fluss- und Stromtalauen wie Elbe, Saale und Mulde. Er besiedelt die etwas höher gelegenen, periodisch bis episodisch überfluteten Bereiche der Aue. Unter den standörtlichen Bedingungen einer natürlichen Auendynamik bilden die Hartholzauenwälder einen urwaldähnlichen Vegetationskomplex. Somit gehört dieser Waldtyp zu den artenreichsten Waldgesellschaften Mitteleuropas mit einer hohen ökologischen Bedeutung. Die typische Waldgesellschaft der Stromtalaue ist der Eschen-Ulmen-Stieleichen-Auenwald. Die dichte, oft undurchdringliche Strauchschicht wird von Arten wie z.B. Blutroter Hartriegel, Gemeine Traubenkirsche, Schlehe, Pfaffenhütchen und Weißdorn gebildet. Bei lichterem Bestandesgefüge finden sich in der 2. Baumschicht und an Waldrändern oft Wildobstarten ein.